

Als Celso Barros Junior die Arme hebt, teilt sich vor ihm das Meer aus Autos, Motorrädern und Reisebussen. Der Zollbeamte winkt einen Fiat-Fahrer nach links in eine Parkbucht, die anderen Fahrzeuge dürfen weiterfahren. »Das ist hier ein gefährlicher Job«, ruft Barros, während er sich im Kofferraum des Wagens durch Pappkartons und knisternde Verpackungen in Weihnachtsfarben wühlt. »Mehrfach habe ich schon eine Waffe beantragt, aber die Antwort wird verzögert und verzögert. Was soll ich bitte schön machen, wenn hier einer abhauen will? Mit zwei Fingern auf ihn zeigen und rufen: peng, peng!«

Celso Barros Junior tut seinen Dienst beim brasilianischen Zoll seit 26 Jahren auf dem gleichen Posten. Er ist auf der »Brücke der Freundschaft« stationiert, einer 550 Meter langen Konstruktion, die seit 1965 Brasilien, Argentinien und Paraguay miteinander verbindet. Der Beamte ist Grenzschützer aus Passion, ein Kenner von Zäunen und Barrieren in aller Welt. Sogar auf Urlaubsreisen lässt er sich Einrichtungen zum Schutz gegen Schmuggler und Flüchtlinge zeigen. Besonders begeistert war er nach einem London-Trip. »Da wird am Flughafen wirklich jedes Gepäckstück untersucht«, berichtet er. An seinem Arbeitsplatz hingegen ist er zunehmend frustriert. »Täglich überqueren 38 000 Menschen diese Brücke«, klagt Barros, »und wissen Sie, wie viele wir hier mangels Personal anhalten und durchsuchen können? Nicht mal ein Prozent!«

Barros hat eine Ahnung davon, was ihm in vielen Kofferräumen und Handschuhfächern entgeht: Auf der anderen Seite der Brücke, in Paraguay, ist Ciudad del Este, die Stadt des Ostens, zu einem Schmugglernest mit schätzungsweise 250 000 Einwohnern gewachsen. Täglich sieht er in der Ferne ihre grellen Leuchtreklamen für Luxusuhren, Mode und Kosmetik. Er sieht Einkaufspaläste, die so ehrgeizig in die Höhe wachsen, dass sie von seiner Seite der Grenze aus wie Banktürme aussehen.

Ciudad del Este ist an diesem Ort entstanden, weil Paraguay eine erzkapitalistische Regierung hat – und seine Nachbarstaaten nicht. In Paraguay liegt der typische Zoll bei zwölf Prozent, die Steuern sind niedrig, und der Staat hält sich aus vielem raus – was zu einem krassen Gefälle zwischen Arm und Reich geführt hat.

Argentinien und Brasilien dagegen haben in den vergangenen 15 Jahren ehrgeizige Sozialprogramme aufgelegt, die Steuern sind hoch, Zölle liegen bei 35 Prozent, es gibt Einfuhrverbote und viele Vorschriften für Importeure. Damit sollen argentinische und brasilianische Hersteller vor Billigkonkurrenz geschützt werden. »Aber hier auf der Brücke können Sie alle Regeln vergessen«, sagt Barros, der Zollbeamte. »Schauen Sie sich mal um. Auf dem Fluss unter uns wechseln alle paar Stunden Schmugglerboote die Ufer. In der Luft über uns kreisen Schmuggler in Kleinflugzeugen. Wir haben hier keine Chance!«

Wer Rodrigo als Einkaufsführer in der Ciudad del Este engagiert, muss gut zu Fuß sein. Der schlaksige junge Mann in Jeans und Poloheemd stürmt regelrecht zwischen Marktständen und durch Einkaufshallen im Neonlicht voran, während er Besuchern den Weg weist. Auf jedem Quadratmeter in der Stadt der Schmuggler wird irgendetwas verkauft, und kein Außenstehender könnte ohne Hilfe den Überblick behalten. Auf überdimensionierten Bildschirmen laufen Werbespots, grell geschminkte Schönheiten drücken Besuchern Werbezettel in die Hand, Kinder zupfen an Ärmeln und bieten weiße Socken in Fünferpacks an. Rodrigo zieht mit schnellen Schritten an Fachgeschäften für Tapeten, Sonnenbrillen, Pistolen, Angelköder, Nussknacker und Haartrockner vorbei; ab und zu schaut er zur Orientierung auf sein Handy.



Die Händler aus Ciudad del Este in Paraguay liefern auch in Hotels jenseits der Grenze

Foto: Marcio Pimenta für DIE ZEIT

Señor Barros macht Jagd auf Reifen

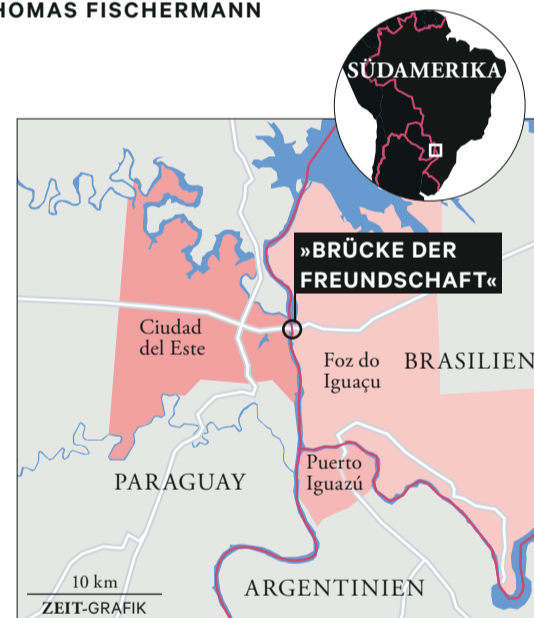
Wegen hoher Zölle fehlt es in Argentinien und Brasilien an Nahrungsmitteln und anderen Gütern. Davon profitieren die Schmuggler im Grenzgebiet zu Paraguay **VON THOMAS FISCHERMANN**

Das wichtigste Handwerkszeug eines Einkaufsführers wie Rodrigo ist nämlich ein Onlinesystem, das die Händler hier vor Jahren eingerichtet haben. In das »Rede Paraguay« tippt Rodrigo ein, was seine Besucher brauchen, etwa die Modellnummer für eine Kamera. Dann kann er Anbieter und Lagerbestände sehen. »Dieses Modell? Haben wir!«, sagt schließlich ein Händler mit dicken Brillengläsern und Totenkopftattoos auf beiden Handrücken. Er steht in einem von Hunderten vollgestopfter Elektronikläden, die einer wie der andere aussehen. »Ich verkaufe Ihnen die Kamera zum halben Preis wie bei Ihnen daheim.«

Die Händler, das merkt man schnell, sind Experten für internationale Warenpreise, regionale Wirtschaftspolitik und Devisenhandel. Sie können beeindruckend genau einschätzen, was ein angereicherter Argentinier oder Brasilianer sucht, weil es im jewei-

ligen Land gerade knapp ist. Sie sind stets über die neuesten Windungen des südamerikanischen Protektionismus auf dem Laufenden.

Da gibt es viel zu studieren, denn Paraguays Nachbarländer haben sich jüngst mit komplizierten Regelungen überboren. In Argentinien trieb die Präsidentin Cristina Kirchner die Wirtschaft bis 2015 mit willkürlichen Vorschriften an den Rand des Kollaps. Als die Devisen knapp wurden, untersagte sie eine Fülle von Einfuhren ins Land. Die hätten nämlich mit Auslandswährungen bezahlt werden müssen, und die sollten nicht noch knapper werden. Dafür fehlten in den Geschäften auf einmal Modeartikel, Autoteile, Tampons und Ketchup. Für 500 Güter des täglichen Bedarfs – wie Mehl, Gelatine und Sojaöl – wurden zudem die Preise eingefroren, was auch dort zu Knappheiten führte. In Brasilien griff die erst im



Sommer abgesetzte Präsidentin Dilma Rousseff zwar weniger willkürlich, aber dennoch folgenreich für die Verbraucher durch: Staatsunternehmen zum Beispiel mussten unter ihrem Regime grundsätzlich ein Viertel ihrer Rohstoffe und Vorprodukte im eigenen Land beschaffen. Das sorgte mal für Mängel und mal für Mondpreise.

Für den Einkaufsführer Rodrigo und seine Händler waren das großartige Nachrichten. Hunderte fliegende Händler aus Argentinien und Brasilien reisten an, um Ware zu besorgen, sie in ihre Heimat zu schmuggeln und dort zu verkaufen.

Aber was ist mit den Grenzkontrollen, Rodrigo? Was ist, wenn diese Kamera gleich an der Grenze einkassiert wird? »Sagen Sie mir den Namen eines Hotels auf der gegenüberliegenden Flussseite«, antwortet grinsend der Elektronikhändler. Er schwenkt die günstige Kamera lockend in der Hand. »In einer Stunde können Sie die Kamera dort abholen.«

Beim Verlassen des Ladens fällt auf: In der Luft hängt der Geruch von Paketband. Junge Männer versiegeln in den Ecken Pappkisten voller neuer Waren, gegen Wasserschäden wickeln sie Müllsackfolien darum. Sie schleppen die Kisten auf Schultern durch die Gassen und bringen sie in die Armutgebiete entlang des Flusses. Dort traut sich die Polizei selten hin. Der Transport per Boot und Kleinflugzeug gilt als ausgesprochen verlässlich. Für die Händler in Paraguay eine Ehrensache.

Es sieht so aus, als ob der Zollbeamte Celso Barros bald doch eine Dienstwaffe bekommt. Im Dreiländereck rings um die Freundschaftsbrücke häufen sich neuerdings gewaltsame Zwischenfälle. So wurden Fahnder, die den Saum des Ufers nach geheimen Bootstegen absuchten, von Tabaksmugglern beschossen. Ein Zollbeamter erhielt so viele Morddrohungen aus Paraguay, dass ihn nun rund um die Uhr Personenschützer begleiten. Auch unter den Kriminellen gibt es Konflikte. In einem illegalen, aber weithin bekannten Minihafen am brasilianischen Flussufer wurde ein Schmugglerchef ermordet; an seiner statt soll dort nun die berüchtigte Drogenbande PCC aus São Paulo die Geschäfte führen. »Die kennen sich mit den logistischen Fragen besser aus«, sagt ein Kriminalexperte aus der Region.

Auf der Brücke der Freundschaft steht Celso Barros und strahlt. Er hat einen neuen Fang gemacht. In einem Pkw entdeckte er fabrikneue Autoreifen, er hat sie säuberlich am Straßenrand gestapelt, ihre Einfuhr nach Brasilien ist untersagt. »Ein trauriger Fall«, sagt Barros leise. »Die Fahrerin des Schmugglerfahrzeugs ist eine Mutter aus Paraguay, und sie hatte ein kleines Kind dabei. Was für ein perfider Trick, damit es unschuldig aussieht!«

Als die Mutter im Vernehmungsgebäude der Zollbehörde erfuhr, dass sie ihr Auto verlieren wird, knickten ihr die Beine weg. Die fünfjährige Tochter steht nun daneben und klammert sich an den Körper der Mutter. »Ich habe kein Geld für einen Arzt!«, sagt die Frau, als sie wieder zu sich kommt. »Das Gesundheitssystem in Brasilien ist kostenlos«, beruhigt sie der Sanitäter. »Ich habe mein Auto verloren, wie soll ich meine Tochter heute Nachmittag zur Schule bringen?«, fragt die Frau. Sie sagt, dass es außer dem Verkauf und dem Schmuggeln keine Arbeit für sie gebe in Paraguay. Dabei habe sie vier Kinder zu versorgen. Seit ein paar Jahren arbeite sie als Schmugglerin. Zehnmal wurde sie von der Grenzpolizei gefasst.

Celso Barros hat draußen schon seinen nächsten Fall bearbeitet. Vier Receiver der Marke Denon werden auf eine Karre verladen. »Sie müssen mal in die USA reisen«, sagt er. »Sagenhafte Airport-Kontrollen! Da wird inzwischen jeder Flugreisende mit einem Bodyscanner durchleuchtet!«

Mitarbeit: Shanna Hanbury und Mariana Ladaga

ANZEIGE

1898

Werbung zum An- statt Ausschalten: Die Entdeckung des **Edelgases Neon** macht den Weg frei für die Leuchtröhre, die in Form gebogen werden kann – so entsteht die Leuchtschrift.

1985

Mehr sparen als im Schlussverkauf: Die Kompaktleuchtstofflampe mit elektronischem Vorschaltgerät und mit **Leuchtstoffen** der Chemie kommt auf den Markt und spart bis zu 80% Strom.

2016

Deutsche Autohersteller bieten erstmals zukunftsweisende **OLED-Technologie** für Rückleuchten von Serien-Pkw an – so kann man am Stauende in die Zukunft blicken.

2036

Die Chemie springt gerne ein, wenn die Sonne mal freimacht.

1913

Mehr als nur heiße Luft: Gase wie **Stickstoff** verhelfen der Glühlampe zu einer deutlich höheren Lebensdauer, als sie die bis dahin verbreiteten Vakuumlampen haben.

1995

Endlich strahlen LEDs so weiß wie die Zähne von Hollywood-Stars. Möglich machen es spezielle **Halbleitermaterialien**. Bislang leuchteten LEDs nur farbig.

2021

Mit ihren Ideen und Innovationen macht die Chemie die Nacht zwar nicht kürzer, aber heller. Mit Edelgasen für Leuchtröhren. Mit Leuchtstoffen für Energiesparlampen. Und mit Halbleitermaterialien für LEDs. Für weitere erhellende Momente besuchen Sie uns unter www.ihre-chemie.de.

Ihre Chemie.

Freuen Sie sich auf die Zukunft.